

# „Siecht Fahneneid? Nein! Kameraden!“

Zum 80. Geburtstag von Professor Dr. Richard Patscheider

*„Im Zeichen des Schützen um Mitternacht  
hat mir die Mutter aufgemacht  
zum Erdengang!  
Acht Tag vor dem Heiligen Abend.“*

Es war der 17. Dezember des Jahres 1883, an dem dem Förster Ferdinand Patscheider in Bergwang bei Reutte im südlichen Teil des „heil'gen Landes Tirol“ der zweite Sohn geboren wurde: Richard. Nach froher Kindheit in Mayerhofen im Zillertal und Gymnasialstudien in Salzburg, Feldkirch und Innsbruck, während denen „Zweifel brechen ins Gemüt“ und das junge Tirolerblut in unbändigem Freiheitsdrang rebelliert gegen äußeren und inneren Zwang, betritt Patscheider zu Innsbruck akademischen Boden. Er studiert Germanistik, wird Bursch der „Germania“ und steht als Vorsitzender des Hochschulausschusses bei der Abwehr überspannter italienischer Hochschulforderungen in vorderster Front. Er tritt für den Kirchenrechtsprofessor Dr. Ludwig Wahrmund ein, der wegen seines Vortrages „Katholische Weltanschauung und freie Wissenschaft“ von einigen Kreisen heftig befehdet wird.

*„Ein innrer Kämpferwille hielt uns ständig wach.  
Als Österreichs Musenstädte wetternd weckte Zwietracht-Brand,  
da führte Bundesauftrag mich von Stadt zu Stadt,  
der Hochschulburgen Ring zu schmieden.  
Ich schloß den Ring, und er bewährte Kriegsbereitschaft,  
doch Wahrmund nicht des Wortes Wehrgeleitschaft.  
Viel Bitternisse offenbarten uns zum Leid  
Blutzeugenschicksal, unbedankte Kronenwacht . . .“*

In diesen kampferfüllten Tagen verliert Patscheider bei einem Duell sein rechtes Auge.

*„Doch blieb des Herzens Glut, des Einzugs Licht genug,  
Deutschland zu sehn im bunten Reiseflug  
vom Bodensee zum Sachsenwald.“*

Am 21. Juli 1909 promoviert Patscheider in Innsbruck zum Dr. phil. 1909/1912 beginnt er seine Berufslaufbahn in Leoben, lehrt 1912/1913 in Wien und wird anschließend „wirklicher Gymnasiallehrer“ am Deutschen Staatsgymnasium in Troppau.

An Dr. Patscheiders erstem Tag in Troppau ist die ganze Stadt auf. Der Deutsche Kaiser fährt durch Troppau zu Besuch ins Schloß des Fürsten zu Grätz.

*„. . . Im Massensturm erhasch ich das Vorübersausen,  
des Jagdherrn herrisch eitlen Blick,  
dem einst das tiefe Auge eines Größeren verdroß.  
„Du führst Dein Volk herrlicher Zeit entgegen?“ —  
Das Rathaus huldigt. Masse giert nach Glanz und Glück. —*

*Einst wies mir, war ich gewirrt,  
der Inn den Weg, die Mur.  
Und immer, heiliger Nibelungenstrom,  
fand ich mich heim auf Deiner Spur.  
Jetzt schleicht mir, ränkisch Gewind,  
der Oppa trübe Flut vorbei. Ich fühl mich verbannt.  
Ihr wißt nicht, wie das tut.“*

Am 28. 7. 1914 gründet Dr. Patscheider mit Dorothea, geb. Held, aus Leoben seinen Hausstand. Der Krieg „spannt ihm die Rosse aus dem Hochzeitswagen“, 1915 bis 1918 steht er als Kriegsfreiwilliger im Inf.-Rgt. „Kaiser“ Nr. 1 an der Front im Süden.

„... Nur immer zu. Das Stahlschildauge schießt  
am Handgranateneck:  
Unwirklich schaumgrün wellt der Tal-Elf von Karfreit her.  
Hier stock ich schon. Wer singt Isonzo — Saga?  
Der Aberkrieg reigt Schlachtorkane um die Adria. — —  
Nach Südtirol! Wie Traumfrost der Meletta Nachhutschweigen!  
Dann ladet Judikarien zur Lauen-Hochzeit:  
Standschützlich zäh gejocht die Cadria!  
Vorbei! Ponale-Nester über Felsenleitern grüßt Rocchetta!  
Gleißender Gartsee höhnt uns die Gewehrmaschinen.  
Doß 'Alto — Lurez — Flammenwerfer, Flatterminen — —  
Und Schule Cles — — —  
Immer tiefer sinkt das Tief.  
Siecht Fahneneid? Nein! Kameraden!  
Die Toten lassen uns nicht los...“

3. November 1918. Der Krieg ist aus, die Waffen ruhen. Soldaten Italiens eilen zum Brenner, um wenigstens jetzt einen „Sieg“ zu erringen. Sie sperren den Paß, nehmen gefangen, was südwärts steht. Tausende sind es, unter ihnen der Frontoffizier Dr. Patscheider.

1919 ist er wieder daheim, in Troppau. In Troppau — daheim?

„Ich fühl mich verbannt?!  
So klagt ich, eh das grüne Land  
Neustamm und Heimat mir gewiesen  
auf Wanderfahrt und Erbgangsuche...“

Patscheider preist in dem Gedicht „Schlesien (1920/33)“ das „Brückenland“, das Land Eichendorffs und Schuberts, Gregor Mendels und Hermann Stehrs.

„... So mittelst Du von alt und neuen Bünden  
den Einklang, hilfst uns Heimat finden  
mit Sehersage, Sehnsuchtlied und Streitgespräch.  
Und ob ich an Dir leide, segnend das Verhängnis?  
Liebe leidet viel!  
Gehag und Friedhof schenktest Du dem Bruder<sup>1</sup>  
Und meinen Kindern Land und Haus,  
Du gibst rastlosem Blut Empfängnis.“

Troppau ist die Geburtsheimat seiner Kinder: Helga (14. 2. 1916), Heinz Eckart (5. 4. 1920), Adelheid (26. 7. 1923), Harald Klaus (7. 7. 1927). Insgesamt zwanzig Jahre lebt und wirkt Dr. Patscheider in Troppau, in Schlesien. So wie das Grenzland Südtirol im Schnittpunkt der Lebensströme dreier Völker — Deutscher, Italiener, Ladiner — liegt, binden sich ostwärts von Troppaus Mauern streitbar drei Völker: Deutsche, Tschechen, Polen. Grenzland im Süden, Grenzland im Norden. Über beiden derselbe „Wimpelflug“: Rotweiß, die Lehensfarben des „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation“. Der Unfrieden von St-Germain unterwirft beide, Südtirol und Troppau mit Österreich-Schlesien, fremder Herrschaft. Doch die Farben bleiben, künden Vergangenheit, verheißen bessere Zukunft.

Dr. Patscheider erwirbt sich Heimatrecht bei uns durch harte Arbeit. Er vermittelt seinen Schülern nicht nur Fachwissen, er lehrt sie auch Haltung und Zucht,

<sup>1</sup> MUDr. Anton Patscheider, Primarius des Krankenhauses M.-Rothwasser, dort im Dezember 1935 im Alter von 53 Jahren gestorben, in Troppau begraben.

Treue zum Volkstum. Die von ihm geleiteten Schüleraufführungen entsprechen hohen Ansprüchen. Er wirkt auch außerhalb der Schule, ist Hauptleitungsmitglied der „Gesellschaft für deutsche Volksbildung in der Tschsl. Republik“, Vorsitzender des Troppauer Bezirks- und Stadtbildungsausschusses, Stadtrat und Obmann des Theaterausschusses, wirkt im „Reichsverband deutscher Mittelschullehrer“ und ist führend in den Schutzverbänden. Die Troppauer „Ortsgruppe für Kunst und Wissenschaft“ ist sein Werk. Er ist der Begründer der gesamtschlesischen Stamm-landbewegung, führt mit Professoren der Universitäten Prag und Breslau von 1925 bis 1933 neun Schlesische Kulturwochen durch. „Die Schlesischen Kulturwochen erwachsen aus dem lebendigen Bedürfnis, die Gemeinschaft des Stamm-landes (Sudetenschlesien, Polnisch-Schlesien, Innerschlesien) als Kulturgemeinschaft in allen Teilen Gesamtschlesiens, die sich immer mehr als eine eigenartige und in sich geschlossene Kulturlandschaft des mitteleuropäischen Ostens erweist, wirksam zu machen.“

Mit Ing. Fulda und Paul Lamatsch, Teschen, mit einer Reihe von Gesinnungs-freunden aus dem Raum zwischen Elbe und Beskiden versucht Patscheider einen auf stammlich-landschaftlichem Föderalismus beruhenden sudetendeutschen Volks-verband aufzubauen, an dessen Spitze ein Volksrat stehen soll. Publizistisches Organ dieser Bestrebungen ist die von Patscheider geleitete Zeitschrift „Der Weg“. In dem Aufsatz „Weder Groß-Österreich noch Groß-Preußen“ schreibt er 1932 u. a.: „Das Habsburger Reich läßt sich nicht mehr aufbauen, aber Österreich, wie es nun ist, ist zum Ansatzkern einer bündischen (= föderativen) Ordnung im Südosten zu machen. Österreich kann nicht föderalisierend wirken, wenn es ans Reich angeschlossen würde. Österreich muß ein selbständiges Glied der bün-dischen Ordnung Europas werden.“

Dieser Mann und fast alle seine Mitarbeiter werden am 4. 10. 1933 von den Tschechen als „Staatsfeinde“ verhaftet. Es folgt der Patscheiderprozeß in Ostrau. Dieser politische Monsterprozeß, in dem die Angeklagten zu Anklägern werden, dauert Wochen. Das Urteil — jahrelange Kerkerhaft — steht von vornherein fest. Im Gefängnis schreibt Dr. Patscheider sechs Bücher: Dietrich von Bern, des Rei-ches Ahnherr (Saga); Sunta, das Herzstück der gotischen Passion (Drama); Rosen-kreuzzug (ein deutsches Singspiel); Aryopa (Traumspiel); Mythen-Sonate Tyrol und Lebenslied (Ad. Kraft-Verl., Karlsbad 1936), dem die obenstehenden Gedicht-zitate entnommen sind.

Erst am 20. Dezember 1936, wenige Stunden nach seinem 53. Geburtstag, ist Dr. Patscheider wieder frei, aber seine berufliche Existenz ist vernichtet. 1937 übersiedelt er nach München, wird Oberstudienrat. Bei Kriegsausbruch meldet er sich wieder zum Wehrdienst. Als (Major) steht er im 8. Inf.-Rgt., 8. Division, im Fronteinsatz (Grodno — Smolensk — Wiasma), ist dann in Frankreich, meldet sich von dort zum Wehrkreiskommando München und wird schließlich vom Reichs-erziehungsministerium als Referent für das höhere Schulwesen nach Krakau abgeordnet. Vom Mai 1945 bis Mitte 1948 ist Dr. Patscheider Hilfsarbeiter im Pinzgau, baut in den Jahren 1949 bis 1951 die Zentralberatungsstelle der volks-deutschen Vertriebenen in der Stadt Salzburg auf und kehrt dann nach München-Solln, Uhdestraße 14, zurück, wo er seither „im ruhelosen Ruhestand“ lebt, wie er einmal schrieb. 1953 begründet er mit einigen Freunden den Sudetenklub (jetzt Deutscher Klub, München 1963, vormals Sudetenklub, München e. V.), ist Mitarbeiter im Bozener „Schlern“ und betreibt Sippenforschung (1959: Von Sip-penherkunft und Siedlerschicksal, 129 S., Univ.-Verl. Wagner, Innsbruck). Mit kritischen Augen verfolgt Dr. Patscheider die weitere Entwicklung. Er ist von vielem, was sich da tat und tut, enttäuscht. Spiegelfechtereien, Spießbürgertum, Dünkel und Krämergeist sind ihm, der niemals faule Kompromisse geschlossen hat, seit je verhaßt. Immer wieder hat er sich aufs neue bewährt, ist stets sich selbst treu geblieben.

Wir grüßen diesen Mann, wünschen Glück und ehren ihn.

Dr. Richard Patscheider hat sich um Troppau, um unsere Volksgruppe, um Heimat und Volk verdient gemacht.

P. Buhl